

weilen auch schon in die entferntere Zukunft, namentlich in die messianische Zeit Ausichten öffnet. Er besteht aus wirklich gehaltenen Predigten, welche erst gehalten, dann niedergeschrieben sind. Diese prophetischen Reden sind theils an die eigenen Volksgenossen des Propheten, theils an auswärtige Völker gerichtet, und die ersteren beziehen sich wieder theils auf die gefährlichen politischen Verhältnisse unter Joathan und Achaz, unter denen von Israel und Syrien her, und später unter Ezechias, unter dem von Assyrien her dem Reiche Juda der Untergang drohte, theils auf die zunehmende Gesezesübertretung und Abgötterei, die nur schwere göttliche Strafgerichte befürchten ließen. Jsaia sucht daher in ersterer Hinsicht alle untheokratischen Schritte, namentlich Bündnisse mit auswärtigen Völkern, zu verhüten, und in letzterer auf einen bessern sittlichen Zustand des Volkes hinzuwirken, indem er gegen die herrschende religiöse Lauheit und Scheinheiligkeit, Habsucht und Bestechlichkeit, Schwelgerei und Abgötterei eifert, zu ernster und aufrichtiger Verehrung des Herrn und Befolgung seines Gesetzes und Willens ermahnt und für den Fall hartnäckigen Ungehorsams den gewissen Untergang der Nation in Aussicht stellt. Den auswärtigen Völkern aber wird, ähnlich wie auch in den gegen sie gerichteten Weissagungen anderer Propheten, wegen ihrer Feindseligkeit gegen das theokratische Volk und ihrer Verachtung gegen den wahren Gott göttliche Strafe und endliche Wegtilgung von der Erde gedroht. Der zweite Theil (Kapp. 40—66) befaßt sich durchweg mit dem Ende des Exils, der Befreiung aus demselben, der Erneuerung und Verherrlichung der Theokratie durch den Messias und bezieht sich also auf eine ferne Zukunft; seine Weissagungen sind noch mehr für die späteren Geschlechter als für die Zeitgenossen des Propheten von Bedeutung. Namentlich haben die Stellen, welche sich auf den Messias und sein Königthum und Reich beziehen, wegen ihrer Klarheit und Bestimmtheit von jeder Bewunderung erregt, und der hl. Hieronymus will Jsaia mehr einen Evangelisten als einen Propheten nennen. Auf diesen Theil bezieht sich auch der von Sirach ihm ertheilte Lobspruch: „Mit großem Geiste sah er die letzten Dinge und tröstete die Trauernenden in Zion.“ (48, 27). Zwischen die genannten beiden Theile ist in Kapp. 36—39 ein geschichtlicher Abschnitt eingeschoben, der sich auch 4 Kön. 18—20 fast wörtlich wiederfindet. — Ueber die Aufeinanderfolge oder Anordnung des Einzelnen sind in neuerer Zeit verschiedene Ansichten aufgestellt worden. Während einige nur eine chronologische, andere nur eine sachliche und wieder andere gar keine Ordnung in dem Buche fanden (vgl. Gesenius, Comment. über den Jsaia 18), erkannte man endlich, daß sich die Zusammenstellung der einzelnen prophetischen Reden nach chronologischen und sachlichen Gesichtspunkten zugleich richtet. Von diesem Standpunkt aus betrachtet erscheint das Buch nicht als eine ordnungslose Compila-

tion, sondern als ein einheitliches, wohlgeordnetes Ganzes. In Betreff der beiden Haupttheile ist dieß ohnehin augenfällig; der erste gehört chronologisch und sachlich vor den zweiten, und der historische Abschnitt zwischen beiden ist ganz an seinem Platze, um das Verbindungsglied zwischen beiden zu bilden. Was sodann die einzelnen prophetischen Reden betrifft, so sind sie im ersten Theil von Anfang an chronologisch geordnet, so lange sie an die Volksgenossen des Propheten gerichtet sind. Unmöglich ist nicht, daß das erste Kapitel mit seinem zusammenfassenden Inhalt bei Zusammenstellung des Buches als Einleitung vorausgeschickt worden ist. Das 6. Kapitel, welches die Einweihungsvision und die erste dem Propheten gewordene Offenbarung enthält, würde man im Anfang des Buches erwarten; die jetzige Stellung desselben beruht darauf, daß er schon im Todesjahre Dajias' geschehene Vorgang erst zu einer spätern Epoche bekannt gemacht wurde, als von der Mittheilung desselben Erfolg gehofft werden konnte. Mit dem 13. Kapitel beginnt eine neue Reihe prophetischer Reden, die sogen. *deorum visiones*. Diese sind verschieden von den vorausgehenden; sie beziehen sich auf auswärtige Völker und dienen an dieser Stelle namentlich dazu, das Verhältniß des Heidenthums zur Theokratie in's Licht zu setzen. An sie schließt sich dann noch, um das Endergebniß jenes Verhältnisses darzulegen, eine Beschreibung der Strafe und Unterjochung der theokratischen Nation und ihrer endlichen Wiederherstellung und unaufhörlichen Fortdauer (Kapp. 24—27). Jetzt folgen wieder Reden, welche bloß das eigene Volk des Propheten zum Gegenstand haben, und zwar zur Zeit Ezechias' nach der Zerstörung Samaria's und vor der Bedrohung Jerusalems durch die Assyrer. Dieser Abschnitt ist geeignet, eine ungefähre oder beispielsweise Vorstellung von der Wirksamkeit des Propheten zu jener Zeit zu geben. An ihn schließen sich dann noch zwei auf auswärtige Völker bezügliche Weissagungen (Kap. 34, 35), welche lediglich aus chronologischen Rücksichten ihre jetzige Stellung erhalten haben. Die hiermit gegebene Darstellung der Wirksamkeit, welche Jsaia auf seine Zeitgenossen ausübte, kann als geschriebener Text nur der Zukunft gebient haben, und so läßt sich in derselben unschwer ein logischer Fortschritt erkennen, der unter dem Einfluß der göttlichen Weisheit bei Jsaia's Thätigkeit selbst gegeben war. Erst muß Juda und Jerusalem zur Erkenntniß und zur Furcht vor der Strafe gebracht werden (Kapp. 1—5); dann muß ihnen durch die Aussicht auf das messianische Heil die Hoffnung geweckt werden (7—12). Ein Hinderniß hierfür war die falsche Hoffnung auf irdische Hilfe, namentlich durch fremde Völker; daher wird diesen die Strafe angekündigt, so daß für Israel nur die göttliche Hilfe übrig bleibt (13—23). Da aber die Juden sich nicht bekehren lassen wollten, so wird nunmehr die Strafe des Exils angedroht, die dem gläubigen Theil des Volkes immerhin zur Ver-